

SWR >> KULTUR

Alte Musik

Un viaggio nella Napoli – Eine Reise nach Neapel

Von Ilona Hanning

Sendung: 21.04.2024; 16:05-17:00 Uhr

Redaktion: Ilona Hanning

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

NEUES SIGNET SWR Kultur Alte Musik

Mit Ilona Hanning

und ich nehme Sie mit weit in den Süden Europa, in die Stadt, in der der Legende nach 1889 die erste Pizza gebacken wurde und mit in die Stadt, in die der argentinische Fußballer Diego Maradona 1984 zieht, um dem Fußballclub dort zu Ruhm und Ehre zu verhelfen. Und, schon eine Ahnung wohin es geht? Falls nicht hilft sicher diese Musik

1. Musik: M0340075 Ausschnitt

O sole mio

M0340075 O sole mio Fassung für Singstimme und Instrumentalensemble

AMS 3'16 Caruso, Enrico; ein Instrumentalensemble

DiCapua, Eduardo; Capurro, Giovanni

O sole mio singt der berühmte Tenor Enrico Caruso, der aus Neapel stammt. Heute geht's musikalisch nach Neapel. Die Stadt am Meer in der Nähe des Vesuv ist vor allem ab dem späten 16. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert hinein eine angesagte Musikstadt. Es wird viel gesungen in Neapel, in den Gassen und Strassen, in den Kirchen und den Palästen der Adligen. Wer damals nach Italien reist, hat die Hafenstadt am Fuße des Vesuvs auf dem Zettel. Charles de Brosse schreibt 1740:

1. Zitat: 35 Sekunden

„Neapel ist die einzige Stadt Europas mit der Atmosphäre einer Weltstadt: die Bewegung, die Menge von Personen, die grosse Anzahl von Dienern und der Lärm der daraus entsteht; ein gut organisierter und entschieden brillanter Königshof mit seinem Gefolge und der edlen Herrschaften: dies alles ist Teil eines bewegten und lebendigen Stadtbildes das auch Paris und London haben.

Das untere Volk ist gewalttätig, die Bürgerlichen sind frivol und die Adligen leben pompös...“ (Charles de Brosse, 1740)

2. Musik: Dauer: 2:32 Min.

M0060747	<u>T'amo mia vita ("del Principe di Venosa"). Madrigal. Nr. 21</u>	AMS	2'32	Gesualdo Consort Amsterdam; Kamp, Harry van der	Gesualdo di Venosa, Carlo; Guarini,
----------	---	-----	------	---	---

Musik eines Fürsten aus Neapel, Musik von Carlo Gesualdo da Venosa.

Das Madrigal T'amo mia vita gesungen vom Gesualdo Consort Amsterdam unter der Leitung von Harry van der Kamp. Carlo Gesualdo kommt 1566 in der Nähe von Neapel als zweiter Sohn des Fürsten Venosa zur Welt.

Er lernt Laute spielen und singen und bekommt Kontrapunkt- und Kompositionsunterricht. Mit 20 heiratet Carlo Gesualdo seine Cousine, ein Sohn wird geboren, alles geht seinen Weg. Aber dann erfährt er, dass seine Frau fremd geht, er erwischt sie in flagranti, tötet sie und flüchtet.

Carlo Gesualdo wird dann ein zweites Mal heiraten und zwar in Ferrara.

Er heiratet die Nichte des Herzogs von Ferrara, Alfonso II d'Este.

Zwei Jahre lebt Carlo Gesualdo mit seiner Frau in Ferrara, ehe er wieder zurückkehrt auf sein Schloss in der Nähe von Neapel. Während seiner Zeit in Ferrara hört er die Hofmusiker, das berühmte Concerto delle donne und lernt den Hofcembalisten Luzzasco Luzzaschi kennen. In Ferrara gibt es einen Kreis an Männern, die sich mit der Musik der Griechen beschäftigen und herausfinden, dass die Griechen das diatonische, das enharmonische und das chromatische Tongeschlecht verwenden. Carlo Gesualdo lässt sich davon inspirieren.

In Ferrara erscheinen seine ersten 4 Madrigalbücher, sie werden am Hof von Ferrara gedruckt. Nach der zweiten Hochzeit lebt Carlo Gesualdo da Venosa

sehr zurückgezogen in der Nähe von Neapel, er stirbt 1613 und bald schon erscheinen seine 6 vollständigen Madrigalbücher in einer Sonderedition in Genua. Das zeigt, wie angesehen Carlo Gesualdo als Komponist schon zu Lebzeiten ist. Denn als Komponist wagt Gesualdo etwas, was andere sich damals kaum trauen: er nutzt exzessiv die Chromatik, hat unerwartete Tonartenwechsel, verbotene Querstände und andere Mittel, um den Textinhalt so expressiv wie möglich in Musik zu setzen.

Gesualdo bewundert Luzzasco Luzzaschi und der beschreibt, wie man Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts am besten Text in Musik setzt

2. Zitat 27 Sekunden

„Die Musik weint, wenn der Vers weint, sie lacht, wenn er lacht; und wenn er läuft, wenn er ruht, wenn er betet, wenn er leugnet, wenn er schreit, wenn er schweigt, wenn er lebt, wenn er stirbt – dann drückt sie alle diese Gefühle und Handlungen aus, und zwar so lebendig, dass es passender ist, von einem Wettstreit zu sprechen statt von Imitation.“

(Widmungsbrief von Alessandro Guarini an die Herzogin von Urbino im Sechsten Madrigalbuch für fünf Stimmen von Luzzasco Luzzaschi, Ferrara, Baldini, 1596)

3. Musik Gesualdo

M0113220 Mercè grido piangendo XI. Madrigal für 5 Stimmen a cappella AMS 4'16 La Gesualdo di Venosa, Venexiana Carlo; N. N.

Quinto libro dei madrigali a cinque voci (1611)

Weinend ruf' ich um Erbarmen, ein fünfstimmiges Madrigal von Carlo Gesualdo aus dem 5. Madrigalbuch von 1611. Gesungen vom Ensemble La Venexiana Gesualdo's Vertonungen sind anspruchsvoll, vor allem auch weil er gern Chromatik nutzt, um den Text ausdrucksstark in Musik zu setzen so wie gerade

gehört.

SWR Kultur Alte Musik, heute bin ich musikalisch in Neapel, einer Stadt, die prächtige Kirchen, schillernde Palazzi hat. Im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts ist sie eine Musikmetropole. Das reichhaltige Musikleben der Stadt hat viele Quellen: die vielen Theater, die Adeligen, die Kommissionsaufträge vergeben, die Musik in Kirchen und Klöstern.

Von Anfang an sind auch die 4 Konservatorien der Stadt immens wichtig für das Musikleben. Sie werden im 16. Jahrhundert von Ordensleuten oder geistlichen Bruderschaften gegründet und sind Waisenhäuser. Dort werden Jungen aufgenommen. Sie bekommen Schulunterricht, Musikunterricht, lernen ein Handwerk, tragen geistliche Kleidung, Ministrieren in Gottesdiensten und bei Prozessionen und sie singen dort auch. Viele der Jungen werden von anderen Kirchen, Klöstern, Adeligen oder dem Hof des Vizekönigs als Musiker engagiert. Im Laufe der Zeit werden die Konservatorien so ausgebaut, dass es dort Kapellmeister und Musiker gibt, die Komposition, Gesang, Saiten- und Blasinstrumente unterrichten. Und: Man nimmt nicht nur Waisen auf, sondern auch andere Jungen als Musikschüler. Die müssen allerdings eine Aufnahmegebühr und Pensionsgeld zahlen. Die Zöglinge müssen sich auch verpflichten, den Häusern für eine bestimmte Zeit als Musiker zu Diensten zu sein. Das bringt Geld in die Kassen der 4 Konservatorien

Die Kapellmeister und Musiker, die an den Konservatorien arbeiten, komponieren natürlich Übungsstücke für die Schüler, aber auch Werke für deren Auftritte bei geistlichen und weltlichen Festen oder Gottesdiensten.

Giovanni Battista Pergolesi wird an solch einem Konservatorium in Neapel ausgebildet, 1723 am Conservatorio dei Poveri di Gesù Cristo,

Dort hat er Geigenunterricht und lernt komponieren unter anderem bei Francesco Durante. Außerdem bekommt er Gesangsunterricht, singt und geigt in und außerhalb des Konservatoriums. Pergolesi wird zu Lebzeiten schon eine

Berühmtheit, wegen seiner Opern, wegen seiner Instrumentalmusik und wegen seiner geistlichen Musik. Und da gibt es nicht nur das berühmte Stabat Mater, sondern auch diese Messe:

4. Musik: M0265790, Dauer: ca. 8:43 Min.

Qui sedes ad dexteram Patris

Concerto Italiano

Rinaldo Alessandrini

Concerto Italiano unter Rinaldo Alessandrini mit Musik aus der Messe, die Pergolesi zu Ehren des Schutzpatrons der Stadt Neapel, dem Heiligen Emidio geschrieben hat. Erdbeben erschüttern Neapel 1731/32 und im Zuge dessen komponiert Pergolesi eine besonders feierliche Messe für Gesangssolisten, zwei Chören und zwei Orchestern.

Geistliche Musik ist in Neapel im 17. und 18. Jahrhundert sehr präsent, seit Mitte des 17. Jahrhunderts wird das Oratorium dort wichtig. Und die Stadt wird auch zur Opernmetropole, auch dank Francesco Provenzale.

Er kommt 1624 in Neapel auf die Welt und übersteht in seinem langen Leben einige Katastrophen: zweimal wütet die Pest im 17. Jahrhundert in Neapel, 1631 bricht der Vesuv aus und es gibt auch noch einen Aufstand der Neapolitaner gegen die Spanier, die in Neapel das Sagen haben.

Francesco Provenzale überlebt die schwierigen Zeiten nicht nur, er wird quasie zu einer musikalischen Institution in der Stadt, denn er hat in seinem Leben viele Jobs inne: unter anderem arbeitet er an zwei Konservatorien, am Conservatorio della Pietà dei Turchini ist er maestro; er wird Kapellmeister an verschiedenen Kirchen und Klöstern. Den Posten des

Kapellmeisters des spanischen Vizekönigs kriegt er aber nicht. Als klar wird, dass Alessandro Scarlatti diesen heißbegehrten Job bekommen soll, soll Provenzale einige Proteste angezettelt haben, aber die nützen nichts. Scarlatti wird Kapellmeister und Provenzale akzeptiert schließlich, wird Vizekapellmeister.

Francesco Provenzale ist gut vernetzt im Musikleben von Neapel und nutzt das auch aus: er vermittelt Musiker oder ehemalige Schüler auf verschiedene Posten in der Stadt und kassiert dafür Geld.

Und er ebnet der Oper in Neapel den Weg. Zum einen in dem er -wie andere Kollegen auch- Abschnitte aus Opern von Cavalli oder Monteverdi dem neapolitanischen Geschmack anpasst. Zum anderen, weil er selbst Bühnenwerke schreibt und zwar inspiriert von dem, was er auf den Straßen Neapels hört

5. Musik: M0347492, Take 4, Auszug 1: 34 Min.

Francesco Provenzale (1624-1704)

L'airu chiù d'un cafaruni (Giampetro)

Aus: La Stellidaura vendicante. Melodramma in 3 Akten

Enzo Capuano, Bass

Academia Montis Regalis

Alessandro de Marchi, Leitung

Der Bass Enzo Capuano als Diener Giampetro und das Ensemble Academia Montis Regalis in „Die Rache der Stellidaura“ von Francesco Provenzale. Der Komponist aus Neapel bedient sich hier der Volksmusik seiner Heimat und nutzt den kalabrischen Dialekt. Im Laufe der Zeit wird Neapel eine wichtige Opernmetropole, auch dank Nicola Porpora.

Er wird 1668 in Neapel geboren und macht die Stadt und Kastraten wie Farinelli, Caffarelli, Porporino weltberühmt. Sie sind quasi die Popstars des 18. Jahrhunderts, die auch reich wurden. Um Kastrat zu werden sind in Italien damals pro Jahr 3000-4000 Jungen Kastriert worden, obwohl es offiziell verboten war. Wieviel davon überlebt haben weiß man nicht, sagt Prof. Dr. Bernhard Richter vom Freiburger Institut für Musikermedizin und ergänzt

O-Ton 1: Prof Dr. Bernhard Richter, Freiburger Institut für Musikermedizin

„Es gab einen großen Kinderreichtum, es gab aber auch eine große Kindersterblichkeit, auch Müttersterblichkeit, die Kinder wurden zum Teil verkauft im wahrsten Sinne des Wortes, die vielen Kinder waren zum Teil überflüssige Esser am Tisch, d.h. die Familien konnten die Kinder gar nicht vernünftig ernähren, d.h. man war froh, wenn man die Kinder anders versorgt gesehen hat.“

Wer die Kastration als Kind überlebt, dessen Körper entwickelt sich anders:

O-Ton 2: Prof Dr. Bernhard Richter, Freiburger Institut für Musikermedizin

*„Durch den Testosteronmangel kam es zu einer ganz starken Zunahme des Körperwachstums, auch der Arme und Beine, also der Extremitäten, die wurden länger, aber der Brustkorb wurde auch größer und gleichzeitig war ja das Kehlkopfwachstum gehemmt. Die kürzeren Stimmlippen, verbunden mit einem größeren Blasebalg ermöglichen natürlich auch ganz andere Atemführungen und das wissen wir ja auch aus vielen Anekdoten und auch aus der Literatur, dass die sehr lange auf einen Atem singen konnten. Eine der wesentlichen Merkmale des figurierten Gesanges, ist ja das sogenannte *Messa di voce*, das Anschwellen lassen eines Tons und das Abschwelen lassen eines*

Tones, also ein Crescendo und Decrescendo auf der gleichen Tonhöhe, was Gesangsphysiologisch sehr, sehr schwierig zu machen ist, weil sie müssen dabei den subglottischen Druck erhöhen und gleichzeitig die Tonhöhe, die eigentlich bei steigenden subglottischen Druck automatisch höher wird, wenn man nicht gegensteuert, gleich behalten. Das hatten die zur Perfektion trainiert also dieses Messa di voce. Und es gibt eben Anekdoten von Farinelli, der mit einem Trompeter in einen Wettstreit geraten sein soll. Wer kann länger auf einem Arten musizieren? Und der Trompeter ist wohl in Ohnmacht gefallen, nachdem er sehr lange schon gespielt hat und Farinelli hat mühelos weiter gesungen.“

6. Musik: Arie Porpora, Dauer 4:36 Min.

M0327407 [Alto Giove. Arie des Acis aus: Polifemo. Opera seria in 3 Akten](#) AMS 4'36 Jaroussky, Philippe; Emmanuelle

Der Countertenor Philippe Jaroussky und Concerto Köln mit Musik von Nicola Porpora. Das war die Arie Alto Give aus der Oper Polifemo, die Porpora damals für seinen Schützling, den berühmten Kastraten Farinelli komponiert. Diese Arie

ist so etwas wie Farinelli's Visitenkarte, die seinen langen Atem, seine Messa di voce-Kunst zeigt.

Der Weg zum Kastratenstar ist -trotz körperlicher Vorteile-kein leichter.

Die kastrierten Jungen werden z.B. in den Konservatorien in Neapel unterrichtet. Prof. Dr. Bernhard Richter vom Freiburger Institut für Musikermedizin, sagt, aus Reiseberichten wisse man

O-Ton 3: Prof Dr. Bernhard Richter, Freiburger Institut für Musikermedizin**1:32 Min.**

„Die Kastraten wurden etwas besser behandelt als die Instrumentalisten. Sie hatten zum Beispiel gewärmte Zimmer, damit sie sich nicht erkälten, wurde von diesen Reisenden berichtet. Und es gibt eine Anekdote, das Porpora ein Notenblatt erzeugt hat, also das, was er seinem berühmten Schüler Caffarelli gegeben haben soll, und ihm gesagt hat du musst täglich diese Übungen machen und nur diese Übungen und das über mehrere Jahre und nach sechs Jahren soll er dann - nachdem der Sänger danach gefragt hat „Und können wir jetzt mal etwas anderes Arbeiten“- gesagt haben du kannst jetzt alles, du bist der größte Sänger deiner Zeit. Das ist anekdotisch, aber das ist überliefert, auch im neunzehnten Jahrhundert nochmal. Und dieses Notenblatt ist im Original nicht erhalten, aber Abschriften davon sind erhalten, die eben die typischen Einsingen oder Geläufigkeitsübungen zeigen, um die Charakteristika des figurierten Gesanges eben einzuüben und täglich und immer auch unter Anleitung der Lehrer. Das ist auch etwas sehr Besonderes, das heißt, sie hätten täglich Unterricht unter Anleitung des Gesangslehrers. Diese Reiseberichte berichten, dass am Vormittag diese Übungen gemacht werden und am Nachmittag dann noch der Tonsatz und das Spiel auf dem Cembalo geübt wird. Also die hatten die sehr, sehr umfassende Ausbildung, also eine sehr intensive, jahrelange unter persönlicher Betreuung umfassende Ausbildung in allen musikalischen Belangen.“

Auch wenn einer es dann bis ganz nach oben schafft und berühmt wird, heißt das nicht, dass man auch glücklich wird als Kastrat. Gesellschaftlich sind Kastraten im 17. Und 18. Jahrhundert nicht wirklich akzeptiert, sie sind ja keine richtigen Männer und körperlich sind sie nicht gerade anziehend: sie sind meist

groß, haben lange Gliedmaßen, leiden unter Fettleibigkeit.

O-Ton 4: Prof Dr. Bernhard Richter, Freiburger Institut für Musikermedizin

„Natürlich auch die Sprechstimme, die häufig als etwas schrill bezeichnet wurden, auch die Charaktere werden als schwierig bezeichnet. Sie konnten, ob trotz ihres Reichtums keine Familie gründen. Wir wissen von manchen dieser Kastraten, dass sie dann versucht haben, Neffen oder so was die zeugungsfähig waren und deren Familien als Nachkommen zu adoptieren. Also das war sicher nicht sehr einfach, also vielfältige Nebeneffekte neben dem bewunderten Effekt allerdings, wenn sie heutige Popstars sich anschauen und deren Biografien sich anschauen, deren Abstürze sich anschauen von Amy Winehouse bis Michael Jackson oder andere, dann ist es auch nicht so viel anders.“

Erläutert Prof. Dr. Bernhard Richter vom Freiburger Institut für Musikermedizin. SWR Kultur mit der Alten Musik und wir sind in Neapel wo im 17. Und 18. Jahrhundert der Gesang eine große Rolle spielt.

Neapel ist Opernstadt, in Neapel werden Oratorien, Serenate und Kantaten gesungen. Und auch wenn der Gesang im Vordergrund steht, wird natürlich auch Instrumentalmusik in Neapel komponiert. Die Zöglinge in den Konservatorien brauchen sie zu Übungszwecken, aber auch die Adligen. Komponisten wie Francesco Mancini, Alessandro Scarlatti, Francesco Durante, oder Leonardo Leo schreiben auch Instrumentalmusik.

Leonardo Leo wird in Neapel am Conservatori Pietà dei Turchini ausgebildet und ist neben Pergolesi und Porpora einer der Großen der sogenannten Neapolitanischen Schule. Leonardo Leo unterrichtet an zwei Konservatorien in Neapel, wird Organist der königlichen Kapelle. Er schreibt großartige Kirchenmusik und Opern und wunderschöne Cellokonzerte. Zum Beispiel dieses, dass er für den Herzog Maddaloni komponiert, der eben gern

das Cello spielt

7. Musik: 1. Satz 4:51 Min.

M0725770	<u>Konzert für Violoncello, Streicher und Basso continuo Nr. 3 d-Moll</u>	Sollima, Giovanni; I Turchini; Florio, Antonio	Leo, Leonardo
----------	---	--	------------------

Der Cellist Giovanni Sollima und das Ensemble I Turchini mit dem ersten Satz aus dem Cellokonzert in d-Moll von Leonardo Leo. Es gibt viele Komponisten, die in dieser Sendung über die Musikstadt Neapel auftauchen sollten, mit einer der wichtigsten ist wohl Alessandro Scarlatti. Ausgebildet wird er in Rom, lernt beim großen Giacomo Carissimi. Im Oktober 1683 bekommt Scarlatti den Auftrag mit einer von ihm zusammengestellten römischen Operntruppe nach Neapel zu gehen, um dort die neapolitanische Opernsaison zu bestreiten. 1684 wird Scarlatti dann Kapellmeister des spanischen Vizekönigs von Neapel. Cembalist, Organist und Dirigent Jörg Halubek kennt die Werke von Alessandro Scarlatti. Auf die Frage, ob Scarlatti einer der führenden Figuren der neapolitanischen Schule war, antwortet Halubek.

O-Ton 5: Jörg Halubek-Scarlatti 1:54 Min.

„Ich meine, das ist sehr wohl unter den Fachleuten den Wissenschaftlern auch umstritten, weil er ja selbst Sizilianer war, aber er ist, denke ich doch, die auch die führende Figur, die quasi die wesentlichen Merkmale, der von der Oper geprägten neapolitanischen Schule eigentlich bekanntgemacht hat. Meine erste Begegnung mit Alessandro Scarlatti war ja die Griselda, das ist ja die Oper von der Alessandro Scarlatti selbst gesagt habe, das sei es ein 114 zehnte Oper. Ich finde mal einfach ganz schlicht festzustellen diese Art von Menge, also 114

Opern, 800 Kantaten, 200 Messen und das eben das meiste geschrieben für das neapolitanische Theater San Bartolome, es muss eine Leuchtfigur gewesen sein, und die Dinge, die er quasi nebenbei komponierend gemacht hat, denke ich waren eben auch schulbildend. Und das ist ja diese Symphonia, aber natürlich auch das Accompagnato, also das von Streichern begleitete Rezitativ. Auch die Dacapo-Form, die allmählich sich quasi zum Standard wird, man findet ja auch noch strophenhafte Arien bei Scarlatti, das Madrigaleske komponieren, weil von keiner Arie nehmen Sie so einen Ohrwurm mit, eigentlich mit jedem Textelement, ändert sich auch die Kompositionsart wie in einem Madrigal geht der Komponist immer auf die Gefühlswelten der Figuren ein, und ich finde das, wenn man das mit Händel vergleicht, der eigentlich ganz vergleichbaren Weg wie Scarlatti dann geht, wo man dann diese Affektarien hat, wo ganz klar ist eine A-Teil geht auch mal 5 Min.uten, und man hat immer eine Staccatobegleitung der B-Teil ist dann plötzlich eine Allegro und dann kommt wieder dieses langes Staccato, also diese großen, flächigen Kompositionen, das macht Scarlatti doch immer noch anders und ist dann eigentlich kleinteiliger und geht in kürzeren Einheiten auf das Innenleben der Figuren ein. Für meine Ohren klingt es heute fast moderner, weil es so detailliert ist.“

8. Musik: M0700870 , Dauer 1:27 Min.

M0700870	<u>Di che sogno, o che deliro (Griselda), 1. Akt aus: Griselda. Drame per musica in 3 Akten</u>	AMS	1'27	Sá, Bruno de; Il pomo d'oro; Corti, Francesco	Scarlatti, Alessandro; Ruspoli, Francesco Maria
----------	---	-----	------	---	---

Di che sogno, aus der Oper Griselda, der letzten Oper von Alessandro Scarlatti. Bruno de Sà hat gesungen und er hat zusammen mit dem Ensemble Il pomo d'oro musiziert.

Neapel ist damals im 17. und 18. Jahrhundert eine wichtige Opernstadt, viele

Kastraten werden in Neapel ausgebildet und der neapolitanische Stil hat Einfluss auf das Musikleben in ganz Europa. Details dieses neapolitanischen Stils den Scarlatti mitgeprägt, sind

O-Ton 6: Jörg Halubek-Details neapolitanische Schule

„Dieser Opernstil mit den Rezitativen und Arien Opera seria, Opera buffa, Comedia per musica, also diese auch die Komische Oper, die komischen Elemente, Cimarosa ist auch heute noch ein bekannter Komponist für das komische Opernfach. Dann gibt's natürlich musikalische Details, eben die dreisätzige Sinfonia, womit die Opern beginnen, dann Liedhafte Arien, Da capo-Formen, Generalbassbegleitung als Standard, also diese Abfolge von Rezitativen, in den in den Barockopern die Handlung vorangetrieben wird, die erzählenden, quasi schauspielerhafteren Elemente und dann die da Capo-Formen, also ABA-Formen für Arien, da bleibt die Handlungen der Oper stehen, und man schaut in das Innenleben der Figur. Sie singt normalerweise einen Gefühlszustand, der dann im B-Teil aber nochmal relativiert wird. Und da kommt ein Da capo, was natürlich in der Praxis der Zeit dann verziert werden musste, wissen wir aus verschiedenen Gesamtschulen, schon der B- Teil wurde verziert, aber der A-Teil noch mehr, das wurden dann so die Standards für das Opernkomponieren. Die Accompagnati, also wenn ein handelnder Teil in einen höheren Affekt geht, dann kam Begleitung von Instrumenten dazu, das sind alles Novitäten im Operschaffen und das würde ich alles unter der Überschrift neapolitanische Schule fassen.“

sagt Cembalist, Organist und Dirigent Jörg Halubek

Und auch in den Oratorien der Zeit wird der Text mit opernhafte Elementen vertont. Doch Scarlatti hat nicht nur in puncto Oper und Oratorium wegweisend komponiert, sondern hat auch dazu beigetragen, die

Instrumentalmusik in Neapel zu etablieren.

9. Musik: BR: C 5120320 W08, Dauer 7:08 Min.

C5120320W08	<u>Sinfonia für Blockflöte, Oboe, Streicher und Basso continuo Nr. 4 e-Moll</u>	[BR]	7'08	Marti, Corina; Allen, Ann; Nigito, Alexandra; Capella Tiberina	Scarlatti, Alessandro	
-------------	---	------	------	--	-----------------------	---

Die Blockflötistin Corina Marti und ihr Ensemble mit einem Ausschnitt aus der Sinfonia für Blockflöte, Oboe, Streicher und b.c. in e-Moll aus den *12 Sinfoni di concerto grosso*, die 1715 erschienen sind und die Alessandro Scarlatti komponiert hat.

Wenn Sie tiefer in die Musikwelt Neapels eintauchen wollen

Können Sie das von Donnerstag bis Sonntag in Stuttgart, beim Festival Stuttgart Barock. Jörg Halubek und sein Ensemble Il gusto barocco musizieren Musik von Scarlatti und auch, Arien von der Komponistin Camilla de Rossi und der Komponistin Maria Margarita Grimani. Beide leben damals im Kloster, sind mit 40 Jahren schon gestorben. Beide komponieren so, dass man kaum merkt, wo hört Scarlatti auf und wo beginnt die Komposition einer der beiden Frauen, sagt Jörg Halubek.

Neben diesem und anderen spannenden Konzerten mit Barockmusik aus Neapel gibt es auch einen Vortrag von Prof Dr. Bernhard Richter über die Ausbildung und die Gesangskunst der Kastraten.

Mit Musik von Nicola Matteis dem älteren, dem Napolitano, geht die Alte Musik heute zu Ende. Nach den Nachrichten geht's in SWR Kultur weiter mit unserem Magazin Lesenswert.

Ich bin Ilona Hanning

Machen Sie's gut

10. Musik M0727188, ca 1 Min.

Nicola Matteis, Vater

Passagio rotto-Andamento veloce für Geige solo

Isabell Faust, Violine